

<http://www.derwesten.de/staedte/gladbeck/neue-philharmonie-bringt-surreale-tango-klaenge-mit-id10272188.html>

Konzert

Neue Philharmonie bringt surreale Tango-Klänge mit

25.01.2015 | 16:27 Uhr



Die Neue Philharmonie Westfalen konzertierte unter Leitung von Generalmusikdirektor Rasmus Baumann in der Stadthalle zum zweiten Mal in der Reihe „Haydn im Dialog...“ Foto:

Orchester spielt auch im zweiten Konzert der Reihe „Haydn im Dialog. . .“ souverän auf – sowohl bei modernen als auch klassischen Kompositionen.

Sanfte Paukenschläge und eine schwärmerische Oboe, so beginnt Samstagabend in der Stadthalle das Konzert „Haydn im Dialog mit Tango“ der Neuen Philharmonie Westfalen. Unterlegt von zarten Streichern betonen zupfende Kontrabässe den pochenden 4-Vierteltakt des argentinischen Tanzes - „Oblivion“, Vergessen, heißt das Werk von Astor Piazzolla und tatsächlich werden die knapp 400 Besucher vom Orchester unter der Leitung von GMD Rasmus Baumann in eine melodische Traumwelt versetzt.

Piazzolla hatte dem Tango neues Leben eingehaucht - ein Musiker, der mit dem großen Komponisten aus Buenos Aires noch zusammengearbeitet hat betritt danach die Bühne: Daniel Binelli. Der 69-jährige hat im Auftrag der Neuen Philharmonie Westfalen das „Konzert für Bandoneon, Violoncello und Orchester“ geschrieben und lässt es sich nicht nehmen, zur Uraufführung seines Werkes selbst den Solisten zu geben. Seine Interpretation des Tangos ist eine suchende, eine surreale. Gehetzt von Einwüfen der anderen Instrumente blitzen kurze melodiose Klänge, die wieder abgebrochen werden.

Streicher bündeln das Thema, lassen es wieder los. Intensive Dialoge mit dem Solo-Cello von Alexander Hülshoff, dann wieder mit der Harfe, der Querflöte und den Posaunen des Orchesters. In drei Sätzen kommt keiner zur Ruhe, am Ende steht ein nicht enden wollendes ostinato, ein besessenes Durcheinander. „Mein Gott, war das spannend“, hört man Zuschauer am Ende unterm Schlussapplaus raunen.

Binelli und Hülshoff belohnen mit einer Zugabe des Altmeisters Piazzolla. Mit den Klängen, die das Bild eines einsam tanzenden Paares in einer dunklen Taverne der argentinischen Hauptstadt heraufbeschwören geht es in die Pause. Gleich zu Beginn des zweiten Teils des Abends meldet sich Rasmus Baumann sympathisch mit einem kleinen musikwissenschaftlichen Exkurs zu Wort. Joseph Haydns Sinfonie Nr. 93, vom Meister in England komponiert und 1792 uraufgeführt, wird kurz analysiert. „Im Trio des dritten Satzes dreht Haydn völlig durch“ – Lacher im Publikum.

Mit Ernst und Geschick geht es an die Ausführung der vier Sätze, „eine kompositorische Spielwiese“. Die Neue Philharmonie erfreut mit einer blitzsauberen Interpretation des einfallsreichen und wechselhaften Werkes, das vor allem das Menuett fast modern in Szene setzt. Die Besucher beklatschen begeistert diesen großen Konzertabend. „Danke, Sie waren ein besseres Publikum als damals in London“, scherzt Baumann nochmals zum Abschied. „Da wurde nämlich während der Aufführungen gegessen, getrunken und gequatscht.“

Barbara Seppi